

DER ALPTRAUM DER ZWANZIGER JAHRE



Radosław Budkiewicz

e-bookowo.pl
wydawnictwo internetowe

Radosław Budkiewicz

DER ALPTRAUM DER ZWANZIGER JAHRE

© Copyright by Radosław Budkiewicz & e-bookowo

Kontakt: wydawnictwo@e-bookowo.pl
ISBN 978-83-8166-234-5

Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung, Verbreitung in Teilen oder im Ganzen
ohne Genehmigung des Herausgebers verboten
Ausgabe I 2021

Für dich, Papa

Kapitel 1

Die Sonne versteckte sich schließlich in dem Westen. Der Himmel schimmerte seit langer Zeit in Rosatönen, ging allmählich in einen dunkleren Farbton über, um schließlich zu einem starken, kalten Violett zu werden. Obwohl das Tageslicht schwand und es noch etwas Zeit bis zur Nacht gab, erweckten die dicken Wolken den Eindruck einer späteren Zeit, als es tatsächlich war. Für die meisten Menschen und Tiere bedeutete dies die Vorbereitung auf den Schlaf und die wohlverdiente Ruhe.

Für die meisten.

Die wenigen – sowohl die Menschen als auch das Wild – begannen gerade ihre Jagd.

Mächtige, dichte Wolken bedeckten einen beträchtlichen Teil des Himmelsgewölbes, und irgendwo in der Ferne hörte man das Bassgemurmel eines unaufhörlich aufziehenden Sturms. Es begleitete das hustende Knurren eines alten, abgenutzten Ford-Lieferwagens, der ohne Eile den Randstreifen entlang fuhr und tiefe Spurrillen in den Kies riefelte. Das gelbe, schwache Licht der Scheinwerfer überflutete die nächste Landschaft.

Boston begann sich zu entvölkern. Die Straßen und Gassen leerten sich und wurden zu einem Zufluchtsort für verirrte Männer und Frauen, die nach Hause oder zu ihren oft illegalen Jobs eilten. Automobile waren eine Seltenheit; ein alter Lieferwagen, ein Modell, das noch an die Tage des Großen Krieges erinnerte, war eine von zwei Maschinen in der Nachbarschaft. Der andere war ein bereits klassisches T-Modell, das mit geringer Geschwindigkeit in die entgegengesetzte Richtung glitt. Als es vorbei war, gluckerten die Pfützen sanft mit Wasser.

Hinterm Lenkrad eines Lieferwagens sitzend, klopfte ein Mann nervös mit den Fingern auf die Felge und zog stark an einer hausgemachten Zigarette – einer Selbstgedrehte. In des Abenddhalbdunkels war es schwer zu erkennen, wie er aussah. Er hatte sicherlich ein wettergegerbtes Gesicht, das mit einem spärlichen Bart mit Ansätzen von Grau bedeckt war und ein altes, ausgefranztes, tief auf die Stirn gezogenes Kaskett. Ein dicker Pullover war ihm bis zum Kinn hochgezogen und schützte seinen Träger vor der Frühlingskälte.

Neben ihm, in der Mitte der Couch, saß ein viel jüngerer und dünnerer, Brillenträger, mit einem dünnen Schnurrbart, der den von Chaplin ähneln sollte, und nach hinten gekämmten Haaren. Er knüllte nervös seine Mütze in den Händen, denn er wollte sich nicht dem Stress und der Anspannung unterwerfen. Obwohl das Licht so schwach war, konnte man deutlich sehen, dass er hier war, weil er musste, und er fühlte sich nicht allzu sicher. Sein komplettes Gegenteil war der dritte Mann.

Er, der am Seitenfenster schlief, das Kaskett auf das Gesicht gezogen, war ein breitschulteriger, muskulöser Herr in einer Arbeitsuniform, mit Händen wie Brotscheiben, die mit Schmiermittel beschmutzt waren. Seine Wangen waren mit dem Schatten eines Bartes bedeckt. Sein Haar war kurz und dunkel, zumindest sahen die einzelnen Strähnen, die unter seiner Mütze hervorguckten, so aus. Er roch nach Schweiß, Fisch und Schmiermittel, und vor allem schnarchte er.

Die ersten Tropfen des Frühlingsregens fielen auf die Windschutzscheibe des Lieferwagens.

Die vereinzeltten Bewohner Bostons, die das kalte Wasser auf ihren Gesichtern gespürt hatten, beschleunigten ihre Schritte und wichen auch dem spritzenden Wasser der Pfützen aus. Für die drei im Fahrzeug war der Regen ein besonders schlechtes Zeichen. Der Fahrer schnalzte, auf der Selbstgedrehte kauend, und trat auf das Gaspedal. Das Automobil hustete einmal, zweimal, und begann zu beschleunigen.

- Verdamme es, wir werden es nicht vor dem Sturm schaffen. Der Erdboden wird nass!

- Es wird einfacher sein, zu graben, murmelte der verschlafene, mit Schmiermittel beschmutzte Mann undeutlich. Er bewegte und streckte sich. Entweder hatte er einen leichten Schlaf oder die Geräusche des aufziehenden Sturms weckten ihn auf. Der junge Mann schwieg, unsicher, ob er sich an diesem

Gespräch beteiligen wollte. Schließlich rutschte er seine Brille von der Nase, um sich die Augen zu reiben und Zeit zu gewinnen.

- So ein Scheiß, es wird nicht einfacher - brummte der Fahrer. - Hast du schon einmal in nassem Erdboden gegraben? Schlamm bis zu den Knöcheln von Anfang an, und dann wird es nur noch schlimmer!

- Ich habe nicht nur einmal gegraben, weil ich musste. Ich kann nicht glauben, dass dieses irische Arschloch immer noch den Hafen leitet...

- Was, Reilly hat es angeordnet? Um Gottes willen, es tut mir leid.

- Übrigens für die Drecksarbeit haben wir den Junge, du hast ihn selbst gefunden, Steve.

- Ich? Was mit mir? - mischte sich der Brillenträger ein und setzte eilig seine Brille auf. Er schaute seine älteren Kollegen etwas ängstlich an, denn er erkannte, dass die schlimmste und schwerste Aufgabe auf ihn fallen würde.

- Dich, mich und Adrien - präzisierte der Fahrer, den Jungen ignorierend. - Das Graben im Schlamm wird ein Alptraum sein, aber wir machen es nicht umsonst. Wir teilen es gerecht auf, ein Drittel.

- Nun, für so viel Geld kann man wie ein König leben. Nicht mehr so, wie es früher war, viel Aufwand und nur ein paar Dollar. Hey, Junge, sieh mal nach, wer neuerdings krepirt ist, vielleicht gibt es einen plötzlichen Neuling. - Der schmutzige Arbeiter, Adrien, griff unter den Sitz und zog eine etwas zerknitterte, zerrissene Zeitung heraus. Der Brillenträger knurrte etwas vor sich, rückte seine Brille zurecht und überflog den "Boston Courier", um nach den neuesten Todesanzeigen zu suchen.

Das Halbdunkel - oder genauer gesagt, die Dunkelheit, denn je weiter man sich vom Stadtzentrum Bostons entfernte, desto weniger Straßenlaternen es gab - war für das Lesen der winzigen Buchstaben nicht günstig. Der jüngste von drei kniff die Augen zusammen und hob das Papier nah an sein Gesicht. Damit verbrachte er einige Minuten, in denen der Lieferwagen verlangsamte und an den mit hoch aufragenden Pappeln und Birken bewachsenen Randstreifen anhielt. Als der Motor abfiel, wurde das unheilvolle Grollen des Sturms lauter. Auch der Regen begann immer heftiger zu fallen.

- Hmm... Jessup Clayton Ostig, fünfundsechzig Jahre alt, und Samantha Therese Erwin, zweiundvierzig Jahre alt", meldete sich der "Junge" schließlich zu Wort und nahm sein Gesicht von der Zeitung. - 'Nur diese beiden wurden vor kurzem in Evergreen begraben, Mr. Collins', fügte er hastig hinzu, sich dem Arbeiter unnötigerweise erklärend.

- Und wahrscheinlich ein halbes Dutzend andere, namenlos, obdachlos, hoffnungslos. Das sind die, die wir uns in erster Linie interessieren, Junge - ergänzte Steve, der Fahrer, der Selbstgedrehte kauend, und schaute aus den Fenstern des geparkten Wagens. Zufrieden mit der Leere und Stille, lächelte er.

- Aber der Professor zahlt mehr für die frischen! - rief Adrien, der schon völlig erwacht war, als er das Kaskett korrigierte und griff nach dem Türgriff. Er stieg aus dem Lieferwagen als erster und ging sofort nach hinten, wo er einen großen Jutesack herausnahm und ihn mühelos auf den Rücken warf. Die Metall- und Holzwerkzeuge klapperten.

- Er bezahlt, aber wir müssen vorsichtig sein - fuhr der Fahrer fort und schlug die Tür hinter sich zu. - Niemand wird den Obdachlosen vermissen, die Seele ging zu Gott zurück, aber der Körper blieb bei uns, denke an diese Worte, Bob. - Er korrigierte sein Kaskett, schaute auf den dunklen Himmel und die wogenden Wolken, dann spuckte er heftig auf den Erdboden. Kleine Pfützen glitzerten in dem schwachen Licht, ihre Oberfläche zitterte von weiteren Regentropfen.

Der junge Brillenträger war der letzte, der das Auto verließ. Zögernd, als ob er angstvoll war. Er hauchte auf seine Hände, um sie vor der vor ihm liegenden Arbeit aufzuwärmen, und griff ins Innere des Wagens nach einer Schaufel, einem Brecheisen und einer Spitzhacke. Er stöhnte und versuchte, alles in seinen Armen zu halten, aber sobald er ein paar Schritte machte, fielen die Werkzeuge mit einem lauten Klappern auf den nassen Boden.

- Verdammt noch mal! - fluchte er mit zittriger Stimme. Er bückte sich, um die verstreuten Geräte aufzusammeln, als ein sanftes, aber zitterndes Licht die unmittelbare Umgebung überflutete. Der Brillenträger blickte besorgt auf das wettergegerbten Gesicht des Fahrers, der die Sturmlampe hochhob. Der schüttelte nur den Kopf und sah sich um. Es war leer und still. Der Friedhof war von einer nicht besonders hohen Mauer aus feinen Ziegeln und Steinen umgeben, die mit Efeu und Unkraut überwuchert war; gekrönt wurde das Ganze von einem riesigen Tor aus Schmiedeeisen.

Allerdings gab es hier keine Ornamente, keine Engel, Kreuze oder Heiligen - der Grund dafür war, dass die Menschen, die hier begraben wurden, nicht so viel jedem Glauben oder jeder Konfession angehörten, sondern meist solche, die keine Verwandten hatten und auf der sozialen Leiter weit unten standen. Natürlich gab es auch solche aus besseren Kreisen, aber die waren selten. Adrien stand eine Weile vor dem Tor und überlegte sich, ob es ihm gelingen würde, die Kette und das Vorhängeschloss aufzubrechen.

Schließlich spuckte er jedoch über die Schulter und bewegte sich an der Wand entlang in Richtung einer kleinen Steigerung. Die Ziegelmauer war dort etwas niedriger, aber man musste auf Wurzeln, lose Steine und Schlamm aufpassen. Der Regen fiel immer noch sehr spärlich, aber man musste damit rechnen, dass sich das schnell ändern konnte. Die drei Räuber mussten so schnell wie möglich in den Friedhof gelangen.

Den Hang hinaufzuklettern war nicht einfach, aber auch kein großes Hindernis; das Schwierigste war das Gepäck. Das Erreichen der Wand, begleitet von Fluchen, Keuchen und Spucken, dauerte vielleicht etwas mehr als eine Viertelstunde. Es dauerte eine weitere Viertelstunde, um über die Mauer zu kommen und die gesamte Ausrüstung zu tragen.

- Ich werde zu alt für so was - stöhnte der Fahrer und sank auf die Knie, als er als letzter von drei den Friedhof betrat. In diesem älteren Teil der Nekropole befanden sich die meisten Gräber und privaten Grabkapellen, die bis in das vergangene neunzehnte Jahrhundert zurückreichen. Obwohl die meisten in einem beklagenswerten Zustand waren - rissige Wände, zerbröckelte Stufen, beschädigte Skulpturen, abgenutzte Inschriften, rostige Ringe und so weiter - konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass man es mit Geschichte zu tun hatte.

Steve war der erste und bei weitem der gläubigste von allen, der sich bekreuzigte und ein kurzes Gebet sprach. Die anderen wiederholten widerwillig seine Gesten, sammelten ihre Ausrüstung ein und gingen weiter die Straße hinunter zu dem neueren Abschnitt, wo die Armen und Vergessenen begraben waren. Nachdem sie einige Meter gegangen waren, fühlten sich die Räuber sicherer; niemand konnte sie von der Straße aus sehen. Der Wächter, der den Friedhof bewachte, saß wahrscheinlich in seinem Kabuff und auf Volstead trank, wobei er nur einen Blick auf die Sturmwolken warf.

Für Verbrecher war die Zeit perfekt.

Es war dunkel, ein richtiger Wolkenbruch war im Anmarsch, und die umfangreichen, uralten Ahorne, Tannen und Fichten dämpften das grelle Licht der Sturmlampe. Die Nadeln dieser Bäume, die in einer ziemlich dicken Schicht auf dem Boden lagen, zusammen mit aufeinanderfolgenden Regentropfen verstummten die Schritte der Männer. Wenn es donnerte, war es klar, dass niemand sie hören oder sehen würde.

Die meisten Gassen waren nicht eng, aber breit waren sie auch nicht. Genau so breit, dass ein Pferdewagen zum Transport eines Sarges oder mehrerer Särgen transportieren konnte. Es genügte, die Hauptgasse zu erreichen und den Spurrillen und Hufspuren zu folgen, um das Ziel zu erreichen, aber der Schlamm klebte erbarmungslos an den Schuhen und erschwerte den Marsch.

- Also, Junge, an die Arbeit - sagte Adrien leise, als es die Tasche mit den Werkzeugen auf den nassen Erdboden warf, wobei er natürlich die ersten, sich bildenden Pfützen vermied. Einen Moment später nahm er dem Brillenträger etwas von der Ausrüstung ab und steckte, sich in der Reihe der Gräber umschauend, die Schaufel in den Boden.

- Nicht hier, um Himmels willen - korrigierte ihn Steve, zog sein Kaskett ab und wischte sich die schweißnasse Stirn. - Er starb vor Weihnachten, die Würmer fressen ihn bereits. Diesmal wird der Professor uns nicht für den Trab bezahlen, der gefressen wurde. Da graben wir, erst das Mädchen, dann der Kerl. - Er zeigte zuerst auf eine einfache Tafel mit dem ungefähren Todesdatum und dann auf einen Erdhügel am anderen Ende der Gasse.

- Woher kennen Sie ihn überhaupt? Diesen Professor? - Adrien brummte noch etwas und einen Moment später arbeiteten alle schnell und effizient, als ob das Ausgraben von Särgen und die Leichenfledderei für sie vielleicht nicht alltäglich, aber, o Graus, allgemein war.

- Erinnerst du dich an den Winter, den wir für Shaun gemacht haben? - erwiderte Steve, den Boden schnell umgrabend. - Weißt du, den von Libby Murray?

- Nun, an Libby erinnere ich mich. Mein Schritt brennt immer noch.

- Shaun erwähnte ein paar Mal, dass eine Veränderung im Gange wäre, dass dies und jenes, dass Gott selbst für Leute wie uns herabsteigen würde und all das, Geld würde wie Charles fließen, und dann hat er für mich ein Treffen vereinbart und das war's. Irgendwie hat es geklappt - beendete er, die Schaufel in den Boden steckend und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

- Irgendwie - wiederholte Collins, ohne seine Arbeit zu unterbrechen. Es klang vernünftig, so wurden die Dinge in der kriminellen Branche gehandhabt. Durch Verbindungen. Durch Weiterempfehlungen. Durch die sogenannte Flüsterpropaganda. Der Brillenträger schwieg und hörte dem Gespräch zu, sein Gesicht wurde immer blasser. So hatte er sich einen illegalen Nebenjob nicht vorgestellt.

Fast eine halbe Stunde später prallten die Schaufeln gegen billigen Kiefern Bretter. Alle drei, verschwitzt und furchtbar müde, machten eine Pause; sie gingen das Risiko ein, aber sie erledigten die Arbeit recht effizient und schnell. Sie hoben ihre Gesichter zum Himmel und ließen zu, dass der kalte Regen ihre Haut von Schweiß und Schmutz reinigte. Adrien griff in seinen Sack und zog eine Milchflasche mit einer bernsteinfarbenen Flüssigkeit heraus.

- Nur zu, ich kenne einen Nigger, der mit Schwarzbrennerei handelt, dem können Sie vertrauen. - Zur Bestätigung dieser Worte kippte er die Flasche und trank einen großen Schluck. Er verzog das Gesicht an und reichte die Flasche weiter. Der Junge nahm das Getränk widerwillig an, schluckte ein wenig, er verzog dabei das Gesicht und hustete. Der Alkohol war von erschütternden Stärke, bitter, ölig, mit einem seltsamen metallischen Nachgeschmack, aber er erfüllte seinen Zweck. Die anderen beiden lachten beim Anblick des würgenden Jungen laut auf.

- So, genug, lasst uns die Verstorbene herausnehmen und mit diesem Pechvogel weitermachen, solange es noch erträglich ist - fasste es der Fahrer zusammen und wischte sich den Mund ab, als er an der Reihe war. Er war der Erste, der stand auf und sprang in die Grube, mit einem Brecheisen in der einen und einem Hammer in der anderen Hand. Er bekreuzigte sich noch einmal, zog einen Rosenkranz aus seiner Tasche und strich mit dem Finger über die Perlen. Dann legte er ihn weg und schob den abgeflachten Metallstab gekonnt zwischen die Bretter.

Er klopfte einmal, zweimal mit dem Hammer auf das andere Ende. Das Holz knackte und knisterte. Dann klapperten die gewaltsam herausgezogenen Nägel, der Deckel stürzte ein, und von den Wänden der Grube fiel etwas Erde und Schlamm, da der Regen stärker wurde - die kurze Pause hatte katastrophale Folgen.

Der Jugendliche kämpfte mit dem Holz auf der anderen Seite und blickte hin und wieder zu seinem erfahrenen Kollegen. Der letzte der drei hingegen stand auf Vorposten, mit einer Lampe in der Hand, und beleuchtete das Loch im Boden für seine Begleiter. Mit seinem an die Dunkelheit gewöhnten und von hellem Licht nicht angegriffenen Augen konnte er den Wächter oder andere ähnliche "Unternehmer" leicht erkennen. Er kannte sich damit aus. Er achtete nicht einmal darauf, dass das Knacken des Holzes und das Knirschen des Erdrutsches schnell aufhörten.

Das Geräusch des fallenden Regens und das gelegentliche Grollen des Sturms bildeten für diese Szene einen angemessen düsteren Hintergrund; man könnte meinen, das alles sei der kranken Fantasie eines Pulp-Filmers entsprungen. Und das war nicht weit von der Wahrheit entfernt.

- Liebe Maria und Josef... - flüsterte Steve und zog damit Adrians Aufmerksamkeit auf sich. Der Junge, der schwer keuchte, schaute abwesend auf den offenen Sarg und traute seinen Augen nicht. Im Inneren, den Sand und den Schlamm natürlich nicht mitgerechnet, befand sich ein Körper; jung, noch nicht vom Zahn der Zeit gebissen, wenn auch ein wenig blau und mit eingefallenen Wangen. Der Arbeiter, durch das Verhalten seiner Kollegen beunruhigt, wandte sich dem Grab zu, beugte sich vor und beleuchtete ihn mit der Lampe. Die Kiste aus krummen Kiefern Brettern sah auf den ersten Blick nicht bedenklich aus.

Das Problem war, dass den Männern eine schwangere Frau erschien.

- Was ist los? - knurrte Adrien dem Fahrer zu und stieg ab. Er kümmerte sich nicht um den Schlamm und die Steine; ziemlich brutal stieß er den geschockten Junge weg, ging in die Hocke und riss ein paar verbliebene Bretter ab. Er sah, dass das Grab einen Sarg enthielt, in dem der Körper einer jungen, schwangeren Frau lag. Der Arbeiter fluchte vor sich hin hässlich, spuckte über seine Schulter und begann wieder etwas undeutlich in den Bart zu murmeln.

Als Arbeiter, der von morgen bis abends im Hafen schuftete, hatte er einen starken Charakter und Nerven aus Stahl, aber selbst ihn störte der Anblick einer schwangeren Frau, die im Grab lag. Es war

nicht das erste und wahrscheinlich auch nicht das letzte Mal, dass er Leichen herausholte und verkaufte, aber es war das erste Mal, dass er mit einem solchen Fall konfrontiert wurde - er stahl Leichen von Müttern, Töchtern, aber er sah nie in das ruhige Gesicht einer Frau in fortgeschrittener Schwangerschaft.

Ihr geschwollener Bauch verbarg den Körper eines Kindes, das bereit war, auf die Welt zu kommen. Das Leben des Kleinen endete, bevor es endgültig begann.

Es war eine echte Tragödie und wahrscheinlich die direkte Ursache für Bobs plötzlichen Zusammenbruch. Adrien warf einen flüchtigen Blick auf den papierblassen, Brillenträger, der in Panik aus der Grube zu kriechen begann, dabei beschmutzte er sich mit Schlamm und griff verzweifelt mit den Händen nach dem Boden. Ein weiterer Donnerschlag grollte, ein Blitz zuckte und erhellte den Friedhof für einen Herzschlag mit einem geisterhaften Weiß.

- Mein Gott! - schrie der Junge, sank auf die Knie und erbrach den lausigen Inhalt seines Magens, in dem der Alkohol dominierte. Er rollte sich auf den Rücken, begann zu husten und am ganzen Körper zu zittern. Es war sein erstes Mal; er brauchte dringend Geld, und es gab nicht ganz viele Verdienstmöglichkeiten.

Entrückt warf er seine Brille weg und drückte seine Augenlider fest zu, ließ sich vom kalten Regen ernüchtern und ein wenig beruhigen. Er kämpfte damit, nicht in Tränen auszubrechen.

- Woher hast du ihn? - fragte Collins irritiert.

- Ich dachte, dass er hilfreich wäre - erwiderte der Fahrer bissig, aber es hat nicht wirklich geklappt.

- Ich werde nicht jünger, ich werde nicht mehr lange aushalten und jemand muss meinen Platz einnehmen, du weißt ja, dass die Konkurrenz nicht schläft. - Er spuckte wieder und begann, die Bretter und den Boden wegzuschieben, um er an die Leiche heranzukommen. Er nahm die Frau unter die Arme, vorsichtig und fast zärtlich, und begann dann, sie aus dem Sarg zu heben.

Der Arbeiter zögerte nicht, griff nur einen Augenblick später die Beine des Verstorbenen und sicherte seinen Kameraden, als dieser den nassen Erdwall hinaufkletterte, aus der Grube kroch und die Leiche hinter sich herschleppte. Keiner verschwendete Zeit, auch sie machten sich sofort an die Arbeit und begannen, das Loch zuzuschütten.

- Junge! Beweg deinen Arsch und komm mal her!

- Oh Gott, gib ihm eine Minute - gluckste Steve wütend und lehnte sich auf der Schaufel.

- Das ist mir scheißegal, ich mache die ganze Arbeit nicht selbst! - erwiderte der Arbeiter in einem ebenso aggressiven Ton und warf einen weiteren Haufen Erde in ein frisch ausgegrabenes Grab.

Der Brillenträger lag für einige erschreckend lange Momente still. Erst dann ging er unbeholfen auf die Knie und griff nach seiner Brille. Immer noch auf den Knien, machte er mit seiner zitternden Hand das Kreuzzeichen und schaute die erfahrenen Räuber an.

- Ich... ich denke, ich kann nicht... ich dachte nicht... Gott, der Gestank und... - wiederholte er mit schwacher Stimme, die Tränen vermischten sich mit dem Regen, der über sein Gesicht lief. Er hob den Kopf und warf einen entschuldigenden Blick, bis er schließlich das Gesicht der toten Frau erblickte. Das war zu viel für ihn, er stand auf und begann mit zunehmender Geschwindigkeit, auf dem Schlamm ausrutschend, wegzulaufen.

- Hey, Junge, komm zurück! - schrie der Fahrer und ahnte das Schlimmste.

- Scheiße, wer hast du mitgenommen! - rief Adrien, warf die Schaufel weg und verfolgte den panischen Brillenträger. Gräber zu plündern war keine einfache oder angenehme Sache, aber eine solche Panik hatte wohl niemand erwartet. Schnell holte er den in Panik geratenen Mann ein, schlug ihm einmal mit der offenen Handfläche ins Gesicht und wollte ihn gerade wieder ohrfeigen, als der Junge seine Hände in einer hoffnungslosen, untertänigen Geste der Kapitulation hob. Adrien erstarrte, seine Hand war zum Schlag bereit.

- Bitte!

- Bitte was?!

- Ich... ich kann nicht, wirklich! Herr Collins, bitte!

- Wegen dir, du dummer Mistkerl, vergeuden wir Zeit und riskieren alles!

- Entschuldigen Sie bitte!

- Und ich gebe einen Scheiß auf Ihre Entschuldigungen! Entweder nimmst du die Schaufel und machst mit, oder du verpisst dich zum Wagen und wartest auf uns, und wenn du irgendwo wegläufst,

denk daran, dass ich dich finden werde und ich weiß, wo die leeren Särge sind - brüllte er und zerrte dem jungen Brillenträger, um ihn endlich loszulassen. Der Junge schwankte und fiel in den Schlamm, wo er einen Moment lang wie gelähmt vor Angst blieb.

Schließlich nickte er und bewegte sich langsam zurück in Richtung des ausgegrabenen Grabes. Adrien, genervt und müde, kehrte zu seinem Freund zurück und sie beendeten die Arbeit in einer – nomen est omen – Totenstille. Ein paar Minuten später war alles vorbei. Wären nicht die zertrampelte Erde rundherum und die unzähligen Fußabdrücke im nassen Sand und Schlamm, hätte wohl niemand vermutet, dass hier ein Grab ausgegraben wurde.

Die Räuber entfernten sich von der unglücklichen Stelle und machten sich, schwer seufzend, wieder an die Arbeit.

- Müssen es ein Kerl und Weib sein? Können sie nicht die ersten besten Leichen sein? Wir sind sowieso schon am Arsch – sagte Adrien leise und steckte die Schaufel in den Boden als Erster.

- Er bezahlt uns für einen kürzlich verstorbenen Mann und eine verstorbene Frau – sagte der Fahrer grimmig und warf eine weitere Schaufel Erde weg. Er warf auch einen verstohlenen Blick auf den nervösen, Brillenträger, der kurz vor einem Zusammenbruch stand. Die Drohung des großen Hafenarbeiters war nicht unbegründet, denn Grabräuberei war nicht Adriens einzige Beschäftigung. Steve wusste das, aber der Junge konnte es nur vermuten.

Schließlich traf die Schaufel auf die Bretter eines weiteren Sarges.

Einmal, zweimal. Dreimal.

Und noch einmal. Das Holz des Deckels ächzte unter dem Druck der metallenen Schläge und ließ schließlich nach, bruch zusammen – es blieb keine Zeit, mit der Brechstange zu spielen, die einfache rohe Gewalt wurde angewendet. Die Räuber reagierten sofort, da sie wussten, was das mit ihnen und der Leiche anrichten kann. Adrien sprang sogar weg, denn wenn er es nicht getan hätte, könnte die Schaufel den Körper treffen und beschädigen, und das wollte niemand. Der Professor bezahlte nicht für beschädigte Ware, sondern für frische. Gut, ganz, geeignet für die Forschung oder was auch immer es war, was er tat.

Der Arbeiter stieß mit dem Rücken an die schlammige Wand der Grube. Nasse Erde und Schlamm spritzten von allen Seiten, und das half dem Jungen nur, nüchtern zu werden und sich zu beruhigen. Er keuchte schwer und sein Herz rumpelte wie eine der Fabrikmaschinen. Der Brillenträger begann sofort, aus der Grube zu kriechen, ohne sich die Mühe zu machen, die Leiche zu betrachten.

- Ich brauche einen Drink – murmelte Adrien und blickte mit großen Augen auf den Sarg und die zertrümmerten Bretter.

- Du bist ein kluger Mann – bestätigte der Fahrer und wischte sich die nasse Stirn. - Junge, mach dich nützlich und gib mir die Flasche – sagte er lauter zu dem Brillenträger. Der Regen kam jetzt in Wellen herunter. Es wurde nicht stärker oder schwächer, es war höchstens unbequem.

Sie erreichten den Sarg und gönnten sich eine kurze Pause. In solchen Situationen war Alkohol hilfreich – er unterdrückte Ängste und Unruhe, betäubte und überzog den Körper und die Seele mit einer angenehmen Vorhang der Gleichgültigkeit. Das Ausgraben und der Transport der Leiche konnte auch zu zweit durchgeführt werden, obwohl dies etwas schwieriger war. Auf die Hilfe des Jüngsten von ihnen konnten sie nicht zählen; wenn er die Leiche berührte, würde er wahrscheinlich in Ohnmacht fallen.

Nach einer kurzen Weile – sie wollten nicht mehr als nötig riskieren – kehrten sie zu ihrer unterbrochenen Arbeit zurück. Sie entfernten die restlichen Bretter vom Sarg, betrachteten den Körper eines erwachsenen, reifen Mannes mit Koteletten und tauschten bedeutungsvolle Blicke aus.

Das war jemand, für den sie mit gutem Gewissen einen Haufen Geld bekommen würden.

- Ein schwerer Brocken, und er sah nicht so aus! – stöhnte Adrien und legte den Leichnam auf ein großes Stück Plane, das zweifellos aus dem Hafen gestohlen worden war. Steve wickelte mit der Geschicklichkeit eines erfahrenen Totengräbers den Körper ein und legte den Rosenkranz für einen Moment auf den Kopf des Verstorbenen, dann richtete er sich auf und presste die Hände auf den Rücken. Es war spät, der Regen fiel unaufhörlich, aber wenigstens war der Sturm seitlich vorbeigezogen. Das ferne Donnern und Blitzen trübten die Hoffnung.

Das war das einzig Positive an dieser verfluchten Nacht.

- Gehen wir zurück? – fragte der Brillenträger leise.

- Wir gehen zurück und wenn du irgendetwas zu irgendjemandem sagst, landest du selbst in diesem Grab - knurrte der Arbeiter und füllte das Grab schnell und achtlos auf. Als der Erdhaufen mehr oder weniger die richtige Form annahm, keuchte er und griff nach den Leichen. Die Leiche eines Mannes, fett und elegant gekleidet, warf er sich mit einer großer Geschicklichkeit über die Schulter, die eine Gänsehaut auslösen konnte.

Der Leichnam der schwangeren Frau entfiel den beiden anderen. Der Fahrer spuckte in die Hände und hob den in die Plane eingewickelten Körper an und wartete darauf, dass der Junge dasselbe tat. Er grunzte, als er im strömenden Frühlingsregen stand, und der Brillenträger brauchte nur einen Moment bis er den Toten fassen konnte. Mit Abscheu auf seinem blassen Gesicht begann er zur Mauer zu schlurfen.

Vom Autor

Wenn auch nur einer Person dieser Text gefällt - es hat sich gelohnt, ihn zu schreiben. Bis zum nächsten Mal.